

Höhe. Während der glutheißen Sommermonate ist die Frage der Dessous für die New-Yorkerin eine sehr einfache: sie trägt nämlich keine.

Vor der Bühne sitzen stundenlang Reihe an Reihe jüngere und ältere Männer, die sich nach Bezahlung eines hohen Eintrittsgeldes hier die Augen aus dem Kopf sehen dürfen. Tiefes Schweigen. Niemand lacht. Es ist eine todernste Sache. Manche von den Mädchen machen diesen Weg ein zweites und drittes Mal.

*

Ein dänischer Wissenschaftler, der in einem New-Yorker Hotel wohnt, wird von seiner verheirateten Schwester besucht. Ihr Zimmer befindet sich im neunten, das seine im zwölften Stock. Eines Abends betritt sie zur Erledigung einiger gemeinsamer Korrespondenzen sein Zimmer. Fünf Minuten später klopft es. Draußen steht der Hausdetektiv.

„Das Frauenzimmer muß heraus!“

„Herr, was erlauben Sie sich; das ist meine Schwester!“

„Das interessiert mich nicht. Ich befolge meine Vorschriften. Sie muß heraus.“

Sie mußte wirklich heraus. Um in ihr Zimmer zu gelangen, benützte sie den Elevator. Denselben Elevator, der jeden Morgen von Batterien leerer Whiskyflaschen verbarrikadiert ist. Denn kein guter Amerikaner wird so schamlos sein, Whiskyflaschen in oder auch nur vor seinem Zimmer zu dulden. Da deponiert man sie eben beim Elevator.

G. W.

Jazz — unamerikanisch. Unsere Söhne suchen, sofern sie wirkliche Künstler sind, unbewußt etwas Tieferes, um das amerikanische Leben auszudrücken, als Jazz und das Negervolkslied. Es ist gut, sich daran zu erinnern, daß das Interesse für die Negermusik von einem fremden Besucher erregt wurde — von Dvorák. Vorher hatte sie niemals die Aufmerksamkeit irgendeines ernsthaften Komponisten gefunden. Selbst wenn einige amerikanische Komponisten schon früher Negermelodien für ihre Musik benutzt hätten, so bestände nicht weniger die Tatsache, daß Dvorák der spezifischen rhythmischen Eigenart zuerst einen Ausdruck gegeben hat, den sie sonst nie gehabt hätte, und seit dieser Zeit wurde die spezifische Eigenart für gut befunden von Amerikanern — und von Ausländern, die eifrig „amerikanische“ Musik machen.

Wir müssen Zeit haben zu wachsen und uns zu klären, bis wir eine Distanz zu unseren Anfängen gefunden haben, bis wir unsere Vergangenheit und unsere Gegenwart als eine Einheit empfinden, bis wir uns selbst als hinreichend schilderungsmöglich ansehen.

(The musical Courier.)

Walter Damrosch's New-York Symphony Orchestra spielte George Gershwin's Jazz-Klavier-Konzert. Harry Yerkes' 65 Syncopating Symphonists brachten zum ersten Male Albert Chiaffarelli's Symphonie „Jazz America“. Die Ereignisse warfen ein Licht auf die Zukunft der amerikanischen Musik. Mr. Gershwin springt von Thema zu Thema und zum Thema zurück ohne irgendeine Entwicklung. Mr. Chiaffarelli verarbeitet voll und ganz W. C. Hardys merkwürdige und entzückende Blues, St. Louis und Beale Street, und Philip Brahm's berühmte Limehouse Blues.

Wenn man sagt, daß sich ein guter Ragtime oder Jazz zur Musik verhält wie Witz zur Literatur, wo bleibt die Tatsache, daß Kürze des Witzes Würze